

Integration als Gebot der Vernunft, der Humanität und des Rechts – Reflexionen zur Integrationsdebatte jenseits des Rechts

Schlussvotum beim Fachforum der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Jurist/innen (AsJ) Sachsen zum Thema „Integration mit Recht - Welchen Beitrag kann Recht leisten, um Integrationsprozesse zu unterstützen?“

18. November 2016, Studio 3 Friedrich-List- Platz 1, Leipzig

1

„Integration als Gebot der Vernunft, der Humanität und des Rechts“ ist das Thema, über das ich sprechen soll. Für mich speisen sich alle drei Themenaspekte aus dem, was mir am nächsten liegt: der Glaube in der jüdisch-christlichen Tradition. Er hat mich auch vor 46 Jahren in die SPD geführt. Allerdings: Immer dann, wenn sich die Programmatik der SPD in die Alltäglichkeit auflöste oder wenn sich in der Gesellschaft krisenhafte Entwicklungen abzeichnen, bin ich froh, auf dieses Fundament zurückgreifen zu können. Wir benötigen diese Anknüpfungspunkte – auch jetzt, da vielen Menschen nicht nur Sicherheiten und Orientierung abhandengekommen sind, sondern sich Vakuen wie dunkle Löcher auftun. Sie bieten Einflugschneisen für ideologische Okkupationen aller Art. Darum dürfen wir die Frage nach den Anknüpfungspunkten, nach den Traditionen, die uns prägen, nicht unbeantwortet lassen.

2

Ein wesentlicher Anknüpfungspunkt im Zeitalter von Flucht und Vertreibung ist die biblische Glaubensstradition. Und siehe da: Das Thema Flucht und Vertreibung ist für den christlichen Glauben konstitutiv:

- Die Vertreibung aus dem Paradies mit der Folge, in Widersprüchen leben zu müssen, nicht nur im Grundwiderspruch von Leben und Sterben, sondern auch im Widerspruch von Gut und Böse und natürlich im Widerspruch von Arbeit und Kapital. (1. Mose 3)
- In der Geschichte vom Mord des Kain an seinem Bruder Abel wird Kain von Gott damit bestraft, dass er am Leben bleibt. Kain fürchtet sich davor, „*unstet und flüchtig*“ auf Erden sein zu müssen, also über keine Sicherheit, keine Heimat mehr zu verfügen. (1. Mose 4)
- Abraham soll seine Heimat verlassen – und findet sich als Fremdling wieder: „*Es kam aber eine Hungersnot in das Land. Da zog Abram hinab nach Ägypten, dass er sich dort als ein Fremdling aufhielte; denn der Hunger war groß im Lande.*“ (1. Mose 12) Abraham ist einer ersten Wirtschaftsflüchtlinge.
- Mose flüchtet mit dem Volk Israel aus Ägypten, um sich im gelobten Land eine neue Existenz aufzubauen – und schon sind wir mit dieser Geschichte mit dem widersprüchlichen Zusammenhang von Flucht und Verdrängung konfrontiert. Ein sehr

aktuelles Problem: Flüchtlinge verdrängen die einheimische Bevölkerung – so jedenfalls die Angst vieler Menschen. (2. Mose 12ff)

- Maria und Joseph flüchten mit dem Jesuskind vor dem Kindermörder Herodes nach Ägypten; vorher werden sie vom Globalisierer Augustus von Nazareth nach Bethlehem vertrieben. (Lukas 2 und Matthäus 2)

3

Entscheidend an diesen Geschichten ist: Aus der Erfahrung von Flucht und Vertreibung erwächst die Grundhaltung, die zum Gesetz erhoben wird, für den Fremden, für den Flüchtling Verantwortung zu übernehmen. Das ist der Lackmustest, aber auch der Rechtsrahmen für den Glauben:

- *„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken“* (3. Mose 17)
- *„Schafft Recht und Gerechtigkeit und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand und bedrängt nicht die Fremdlinge, Waisen und Witwen und tut niemand Gewalt an“* (Jeremia 22). Am Umgang mit den Fremden, Witwen und Waisen erweist sich, ob im Land Gerechtigkeit herrscht und der Gottesglaube in sich stimmig ist.
- Jesus im Gleichnis vom Weltgericht (Matthäus 25): *„Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen.“* Um dann zu dem Schluss zu kommen: *„Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“*

4

Die entscheidende Geschichte zu Identität und Integration finden wir im Prophetenbuch des Jeremias. Der historische Hintergrund ist folgender: Mitte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts wurde die Führungsschicht Israels nach Babylonien deportiert/vertrieben (heutiger Irak). 1000 Kilometer vom inzwischen zerstörten Tempel entfernt, saßen die Menschen dort wie auf gepackten Koffern und waren dabei, eine Parallelgesellschaft zu bilden. In dieser Situation trat der Prophet Jeremia auf und mahnte die Vertriebenen (Jeremia 29):

*So spricht ... der Gott Israels, ...: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. **Suchet der Stadt Bestes**, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl.*

Auf Deutsch und in unsere Situation übertragen beinhaltet dies einen Aufruf an die Flüchtlinge: Integriert euch, lasst eure Kinder deutsche Frauen und Männer heiraten, gründet so Familien, die interkulturelles Leben gestalten, sucht der Stadt Bestes – aber behaltet euren Glauben, eure Identität! Das ist nicht nur eine unmissverständliche Aufforderung an die Geflüchteten zur Integration. Es ist gleichzeitig ein Appell an die Neubürger, die eigene

Identität zu bewahren. Wenn wir diese Geschichte heute reflektieren, dann lernen wir, die Probleme aus der Perspektive der Geflüchteten und der Vertriebenen anzusprechen.

5

Es ist meine feste Überzeugung, dass wir auch als Sozialdemokraten diese Anknüpfungspunkte und die Erinnerung an die Glaubenstraditionen benötigen – und dies aus mehreren Gründen:

- Wir sollten in der Debatte um das sog. „Christliche Abendland“ und seine geistigen und kulturellen Erträge wissen und aussagefähig darüber sein, was im Positiven darunter zu verstehen ist und welche Grundorientierungen und Anknüpfungspunkte wir diesen verdanken.
- Wenn wir uns fragen, warum so viele Menschen derzeit jeden Anstand, jeden Maßstab, die wir aus den Grundwerten ableiten können, vermissen lassen und sich schon längst von jeglicher Bindung an diese Grundwerte verabschiedet haben, dann liegt die Ursache auch darin, dass die Aneignung derselben in Bildung und Erziehung sträflich vernachlässigt worden ist. Zu diesen Defiziten gehört, sich die Grundlagen demokratischen Zusammenlebens anzueignen und politische Verantwortung zu übernehmen. Jetzt schlägt voll durch, was sich schon lange angebahnt hat: ein Angst besessener, asozialer Egoismus, der weder Zusammenhänge zu erkennen vermag, noch Folgen des eigenen Handelns abzuschätzen weiß und darum nur eines kennt: sich gegen alles Fremde abzuschotten, um den eigenen Vorteil zu retten! Dies ist in allen gesellschaftlichen Schichten wirksam.
- Wir sollten nicht länger die Augen davor verschließen, dass der Bedeutungsverlust der Kirchen nicht nur für diese schmerzliche Folgen hat. Er hat weitreichende Konsequenzen für das gesellschaftliche Leben; einige unangenehme erleben wir derzeit.

Die Fremdlinge schützen, für das Recht der Witwen und Waisen eintreten – wenn wir diesen prophetischen Maßstab für Glaubwürdigkeit und Gerechtigkeit beachten, werden wir auch heute eine menschenwürdige Integrationspolitik gestalten können und gleichzeitig unsere Identität als Sozialdemokraten bewahren.

Christian Wolff, Pfarrer i.R.

www.wolff-christian.de